

Der Tabak-Arbeiter

Organ der Tabakarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.

Der Tabakarbeiter erscheint jeden Sonnabend und ist durch alle Postanstalten, Buchhandlungen und Kolporteurs sowie durch die Expedition zu beziehen. — Preis vierteljährlich 75 Pfg. ohne Bringerlohn, per Kreuzband 1.15 Mk.; monatlich 25 Pfg., per Kreuzband 39 Pfg. Vorausbezahlung.

Inserte müssen bis Dienstag früh in unserer Expedition aufgegeben sein. Die 4 gespaltene Zeile kostet 25 Pfg. — Arbeitergesuche (Inserte) sind ausschließlich an das Bureau des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, Bremen, Martinistraße 4, II. zu senden.

Nr. 35.

Sonntag den 2. September.

1900.

Expedition: G. Heinisch, Leipzig, Tauchaer Strasse 19/21.

Zur gest. Beachtung!

Berichte und Korrespondenzen für den Tabakarbeiter müssen bis spätestens Montagabend an das Bureau des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, Bremen, Martinistraße 4, II. oder bis Dienstag vormittag an die Redaktion, Leipzig, Südstraße 73 gesandt sein. Alle später eingehenden Sendungen werden zur nächsten Nummer zurückgestellt. Die Redaktion.

Kollegen! Agitiert für eure Organisation!

Herr im eigenen Hause!

Man kennt diesen Kriegskruf, unter dessen Gehul die Kapitalmagnaten jede Forderung ihrer Lohnsklaven als ein Attentat gegen ihr „Hausrecht“ denunzieren. Das ist schon eine sehr alte Unternehmertaktik, wie wir in folgenden Zeilen zeigen werden.

M. Tugan-Baranowsky berichtet in seiner Geschichte der russischen Fabrik (Berlin 1900, deutsche Ausgabe erschienen bei Felber), daß die leibeigenen, gekauften, „zugehörten“ Fabrikarbeiter genau dieselben Klagen wie wir heute schon am Ende vorigen und im Anfang dieses Jahrhunderts auch in Rußland erhoben: Klagen über schlechten Lohn, Strafzüge, über lange Arbeitszeit, schlechte Behandlung, Verwendung der (leibeigenen) Arbeiter zu anderer als der gewerblichen Arbeit, Entehrung von Arbeiterinnen, Raufzwang in den Fabrikläden der Unternehmer u. s. w. Beiläufig erfahren wir von einem 15—17-stündigen Arbeitstag, den zehnjährige Kinder zu „machen“ hatten.

Am Anfang unseres Jahrhunderts ergriff die Arbeiter der großen Leinwand- und Schreibpapierfabrik von Jakoblew zu Jaroslaw eine große Unzufriedenheit und Erregung wegen ihrer allzu niedrigen Löhne.

1803 reichten die Arbeiter eine Bittschrift bei der Gouvernementsverwaltung ein. Diese mahnte zur Geduld und verlangte, daß die beiden Ueberbringer der Bittschrift für ihre Absender sich schriftlich verpflichten sollten, Ruhe zu halten und ihren „Herren“ in allen Stücken Gehorsam zu erweisen. Da die beiden Wortführer dazu keinen Auftrag hatten und die Unterschrift nicht leisteten, wurden sie mit Knuten ausgehauen.

1804 sandten die nämlichen Arbeiter zwei Vertreter an den Kaiser Alexander I. Diese Kaiserdelegierten wurden verhaftet, und, damit ihren Genossen „das Gefühl des Gehorsams eingestößt werde“, in Anwesenheit einer Militärabteilung öffentlich in ihrer Fabrik selbst ausgepeitscht.

Eine weitere Gefandtschaft der Arbeiter nach Petersburg hatte dasselbe Schicksal. Der Adressat ihrer Bittschrift, der Justizminister, verfügte Peitschenhiebe und für sieben andere Arbeiter die Knute.

Die Arbeiter ließen sich jedoch nicht abschrecken und schickten neue Vertreter an den Kaiser. Der Senat, an den die Sache kam, verfügte: sie sollten sich nicht unterziehen, die hohe Regierung mit „grundlosen“ Klagen zu belästigen, sich ruhig verhalten und ihren Herren Gehorsam leisten, sonst würden sie sich die strengen „gesetzlichen“ Strafen zuziehen.

1806 stellte sich eine neue Delegation derselben Arbeiter bei Alexander I. vor, welche Beschwerden über niederen Lohn und die grausame Bestrafung ihrer Vertreter vorbrachte. Resultat: die neuen Vertreter werden geknüttet und nach Jaroslaw zurückgeschickt.

Nach elsjährigem Schweigen klagten 1817 dieselben Arbeiter wieder durch Vertreter über zu niedrige Löhne. Der Justizminister ließ eine Kommission zusammentreten, die eine Lohnserhöhung für nötig befand, aber doch von Herrenrecht der Unternehmer so sehr durchdrungen war, daß sie trotz Anerkennung der Notwendigkeit besserer Löhne davon sprach, daß „nicht so sehr die Not als Zügellosigkeit und Aufseherei die Unzufriedenheit verursacht habe“ und daß man die Hädelsführer von der Fabrik entfernen müsse.

Dieses Entfernen bestand darin, daß man die Unglücklichen auf Antrag der Unternehmer nach Sibirien in einen dortigen Staatsbetrieb oder als Soldaten ins Heer steckte

Der Gouverneur forderte, daß die sämtlichen Arbeiter nun „Gehorsamsbriefe“ unterschreiben sollten: kein einziger war durch Ueberredung oder durch Gewalt dazu zu bringen!

1807 baten die Arbeiter den Justizminister um Freilassung, da ihr Fabrikherr sie unmenschlich bedrückte.

Die angeordnete Untersuchung ergab die „Grundlosigkeit“ der Arbeiterklagen. Zur Beruhigung der Arbeiter wurde ein Reglement ausgearbeitet, welches einen festen Arbeitslohn, eine bestimmte Dauer des Arbeitstages, Lohnerhöhung und eine mäßige Pension für invalide und altersschwache Arbeiter vorsah.

Die Nichterhaltung dieser Vorschriften durch die Unternehmer führte immer wieder zu neuen Klagen der Arbeiter.

1823 kamen zwei Vertreter der Arbeiter beschwerdeführend

vor den Kaiser, als dieser auf einer Reise begriffen war. Er verfügte, die Arbeitervertreter möchten nach Petersburg kommen, wo die Sache untersucht werden sollte. Dagegen setzten der Justizminister und der Gouverneur von Jaroslaw Himmel und Hölle in Bewegung: die Arbeiter — so rapportierte man — befänden sich ungeheuer wohl, seien aber sehr zu Ungehorsam und Gewaltthätigkeit geneigt.

Der Kaiser bestand jedoch auf der Untersuchung der Sache. Sofort berichtete der Gouverneur nach Petersburg, diese günstige Wendung für die Arbeiter habe dieselben übermütig gemacht und bei ihnen „den Geist des Ungehorsams und der Gewaltthätigkeit geweckt“. Ueber die Arbeitervertreter, dieselben, welche vorher dem Kaiser ihre Sache vorgetragen hatten, berichtete der Gouverneur, sie seien „hinsichtlich ihres Betragens von schlechter Seite bekannt“.

In Petersburg vor der ministeriellen Manufaktur-Sektion suchte man sie auf alle mögliche Weise einzuschüchtern und abzuschrecken: Sie bestanden aber felsenfest auf ihrer Forderung der Lohnerhöhung. Nun mußte man ein neues Reglement erlassen und dem Fabrikbesitzer wurde eine Lohnerhöhung von 10 Prozent und ein Arbeitstag von 13 Stunden im Sommer, von 12 im Winter befohlen, der sich jedoch nur auf 7 Prozent einließ und das Recht entzog: „Die Hädelsführer und Anführer von Versammlungen“ als Rekruten abgeben zu dürfen.

So gelang es also aber doch schon im ersten Viertel des 19. Jahrhunderts leibeigenen Fabrikklaven in Rußland, den Begriff des „Hausrechts“ der Unternehmer, die diese „ihre“ Arbeitskräfte entweder mit oder ohne Grund und Boden „gekauft“ hatten, also zu rechtmäßigem Eigentum „besaßen“, dahin einzuschränken, daß sie den Arbeitslohn erhöhen und die Arbeitszeit von 16 auf 13 und 12 Stunden verkürzen mußten!

Und unter welchen Umständen, unter welchen entsetzlichen Opfern und Leiden gelang dies den russischen Arbeitern!

Das Werk Tugan-Baranowskys ist, obgleich kühl und nüchtern geschrieben und voll statistischen Zahlenmaterials aus amtlichen Quellen, geradezu ein Lobgesang auf die Tapferkeit der russischen Arbeiter und verbreitet helles Licht über deren unjählich schweren, opferreichen Kampf für ihre Klasseninteressen. Aber auch über viele andere Dinge, von denen ich beispielsweise nur die eine Thatfache erwähne, daß die Aufhebung der Leibeigenschaft durch den „Zar-Befreier“ Alexander II. vielmehr eine politische Notwendigkeit und unweigerliche Folge der wirtschaftlichen Entwicklung, als ein Akt übersiegender Menschenfreundlichkeit an maßgebender Stelle war. Die „freie“ Arbeit war eben lukrativer als die unfreie, darum drangen die zur Macht gelangenden Kapitalisten auf die Emancipation in ihrem Klassenkampfe gegen den grundbesitzenden Adel!

Weiter dürfte interessant sein, daß die ersten russischen Arbeiterschutzbestimmungen nicht jüngeren Datums sind wie die ersten — preussischen Bestimmungen der Art.

Die deutschen Gewerkschaftsorganisationen im Jahre 1899.

I. Zu den Aufgaben, welche die im November 1890 von den Gewerkschaften Deutschlands eingesezte Generalkommission hat, gehört auch die alljährliche Aufnahme einer Statistik über die Stärke und Leistungsfähigkeit der deutschen Gewerkschaften. Seit 1891 sind diese Aufnahmen gemacht und deren Ergebnisse veröffentlicht worden. Nimmest ist in Nr. 33 des Correspondenzblattes die Statistik für das Jahr 1899 zur Veröffentlichung gelangt.

Es bestanden Ende 1899 in Deutschland 55 auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung stehende Centralverbände, während 1898: 57 solcher Organisationen vorhanden waren. Die Verbände der Goldarbeiter und der Holzarbeiter (Hilfsarbeiter) haben sich im Jahre 1899 dem Metallarbeiterverband resp. dem Holzarbeiterverband angeschlossen, wodurch die Verringerung der Zahl der Organisationen eingetreten ist. Der Verband der Eisenbahner veröffentlicht mit Rücksicht auf die Gefahr, welche seinen Mitgliedern dadurch entstehen könnte, keine Abrechnungen und giebt die Zahl seiner Mitglieder nicht bekannt. Die Eisenbahnverwaltungen sind eifrig bemüht, die Verbandsmitglieder zu maßregeln und will der Verbandsvorstand nicht den Verwaltungen Hinweise geben, wo sie solche Mitglieder zu suchen haben. Aus den gleichen Gründen ist der Verband der Eisenbahner auch in der Gewerkschaftsstatistik nicht geführt. Uebrigens ist dieser Zustand charakteristisch dafür, wie in Deutschland staatliche Verwaltungen ein den Arbeitern gesetzlich gewährtes Recht achten.

Die 55 Centralorganisationen zählten insgesamt 580473 Mitglieder, worunter 19280 weibliche sich befanden. Gegenüber dem Jahre 1898 ist eine Zunahme von 89100 Mitgliedern = 18,13 Proz. zu verzeichnen. Wie sich die Gewerkschaften in den letzten Jahren entwickelt haben, zeigt die folgende Tabelle:

schaften in den letzten Jahren entwickelt haben, zeigt die folgende Tabelle:

Jahr	Central-Organisationen	Mitgliederzahl	Darvon weibliche Mitglieder	In Lokalen	Zusammen	Verlust b. Bergarbeiterorganisationen
1891	62	277659	—	10000	287659	13000
1892	56	237094	4355	7640	244734	29700
1893	51	223530	5384	6280	229810	26526
1894	54	246494	5251	5550	252044	194
1895	53	259175	6697	10781	269956	11801
1896	51	329230	15265	5858	335088	—
1897	56	412359	14644	6803	419162	—
1898	57	493742	13481	17500	511242	—
1899	55	580473	19280	15946	596419	—

¹ Saar- und Ruhrrevier. ² Darunter 8821 Mitglieder des aufgelösten sächsischen Verbandes.

Zu den Jahren 1892 und 1893 ist ein Rückgang in der Mitgliederzahl vorhanden, der teils eine Folge der ungünstigen wirtschaftlichen Konjunktur, teils aber auf den Verlust zurückzuführen ist, welchen die Bergarbeiterorganisationen, die 1889: 58000, 1893 aber nur 11000 Mitglieder hatten, aufweisen. Seit 1894 ist ein ständiges Anwachsen der Zahl der Gewerkschaftsmitglieder vorhanden und von 1895 bis 1899 nahmen die Gewerkschaften an Mitgliederzahl um 324551 oder 126,82 Prozent zu. Es ist dies eine Zunahme, die wohl durch die anhaltend günstige Konjunktur veranlaßt ist, jedoch sicher auch dadurch herbeigeführt wurde, daß die Arbeiterchaft Deutschlands in immer größerem Umfange die Notwendigkeit gewerkschaftlicher Organisation anerkennt.

Die Zahl der Mitglieder ist in den einzelnen der 55 Centralorganisationen äußerst verschieden hoch. An erster Stelle stehen die Metallarbeiter mit 85013; dann folgen Maurer 74534; Holzarbeiter 62570; Textilarbeiter 37617; Bergarbeiter 33000; Buchdrucker 26344; Zimmerer 23719; Fabrikarbeiter 22592; **Tabakarbeiter 18401**; Schuhmacher 16922; Schneider 12173; Bauarbeiter 11149; Steinarbeiter 10000; Maler 9540; Former 8817; Handelshilfsarbeiter 8730; Brauer 8681; Porzellanarbeiter 8660; Hafnarbeiter 8587; Buchbinder 7631; Töpfer 5765; Lederarbeiter 5369; Wöltcher 4920; Lithographen und Steindrucker 4621; Maschinisten und Feizer 4600; Bildhauer 4098; Glasarbeiter 3628; Bäcker 3596; Tapezierer 3525; Schmiede 3350; Steinseher 3337; Kupferschmiede 3314; Handschuhmacher 3241; Sattler 2833; Studienteure 2750; Werftarbeiter 2748; Gemeindebetriebsarbeiter 2574; Gutmacher 2545; Dachdecker 2469; Glaser 2300; Seelente 2222; Schiffszimmerer 1588; Gastwirtsgehilfen 1387; Buchdruckereihilfsarbeiter 1343; Müller 1304; Bergolder 1148; Graveure 1006; Barbieren 875; Cigarrenfortierer 857; Konditoren 661; Handlungsgehilfen 500; Bureauangestellte 344; Formstecher 344; Gärtner 300.

Die Stärke der einzelnen Organisationen, sowie der gesamten Gewerkschaften ist jedoch nicht nach der absoluten Zahl der Mitglieder, sondern nach deren Prozentverhältnis zur Zahl der Berufsangehörigen zu beurteilen. Als organisationsfähig wird man im allgemeinen die Arbeiter und Arbeiterinnen zu betrachten haben, welche im Alter von 18—60 Jahren stehen. Es müßten allerdings auch noch die Arbeiter auscheiden, welche in Kleinbetrieben auf dem platten Lande (in Orten unter 2000 Einwohnern) arbeiten, doch ist es unmöglich, hier eine genaue Grenze zu ziehen. Deswegen muß als Grundlage für die Berechnung die Zahl der im Alter von 18—60 Jahren stehenden Berufsangehörigen angenommen werden, wenn diese thatsächlich auch zu hoch ist. Der Kreis der Berufsangehörigen, der für die 55 Centralorganisationen heranzuziehen ist, umfaßt 4958845 Personen, 4138497 männliche und 820348 weibliche. Von diesen sind 580473 = 11,71 Prozent, und zwar 561193 männliche = 13,56 Prozent und 19280 weibliche = 2,35 Prozent, Mitglieder der Organisationen.

In einzelnen Organisationen ist selbstverständlich ein weit höherer Prozentsatz der Berufsangehörigen vereinigt, als der vorstehend genannte Durchschnittssatz, der sich für alle Organisationen ergibt. Es sind in Prozenten der einzelnen Berufsangehörigen organisiert: Bildhauer 68,30; Buchdrucker 64,28; Kupferschmiede 45,86; Handschuhmacher 43,73; Glaser 29,75; Studienteure 28,96; Porzellanarbeiter 27,03; Lithographen und Steindrucker 26,21; Schiffszimmerer und Werftarbeiter 25,41; Maurer 24,38; Tapezierer 24,18; Buchbinder 23,14; Steinseher 22,32; Seelente 20,70; Wöltcher 20,49; Töpfer 19,81; Gutmacher 19,76; Tabakarbeiter und Cigarrenfortierer 19,47; Zimmerer 18,69; Holzarbeiter 18,63; Formstecher und Graveure 18,62; Metallarbeiter 16,62; Hafnarbeiter 16,05; Schuhmacher 15,10; Lederarbeiter 15,04; Former 14,96; Gemeindebetriebsarbeiter 14,77; Dachdecker 13,94; Brauer 13,63; Maler 13,54; Buchdruckereihilfsarbeiter 13,07; Fabrikarbeiter 13,07; Maschinisten und Feizer 11,88; Sattler 10,06; Glasarbeiter 9,91; Steinarbeiter 9,66; Bergolder 8,79; Textilarbeiter 6,97; Bergarbeiter 6,89; Barbieren

5,60; Schneider 5,50; Konditoren 4,82; Handelshilfsarbeiter 4,69; Bäcker 4,44; Schmiede 3,47; Bauarbeiter 3,40; Müller 2,33; Gastwirtsgehilfen 0,69; Gärtner 0,53; Handlungsgehilfen und Lagerhalter 0,46.

Die Schwierigkeit, die Arbeiter und Arbeiterinnen zur Organisation heranzuziehen, ist in den einzelnen Berufen verschieden groß. Es würde zu weit führen, dies des näheren zu schildern. Es muß bei der Beurteilung der Organisationsfähigkeit der Arbeiter in den einzelnen Berufen nicht nur das schon erwähnte Arbeiten auf dem platten Lande in Berücksichtigung gezogen werden, sondern auch der Umstand, ob in dem Beruf der Kleinbetrieb (Hausarbeit) in starkem Maße vorhanden ist. Nach den Berechnungen, welche die Generalkommission nach den Ergebnissen der Berufszählung, unter Berücksichtigung dieser beiden Faktoren, gemacht hat, besteht die größte Schwierigkeit bezüglich der Organisierung bei den Müllern, Schmieden, Schuhmachern, Textilarbeitern und Schneidern. Dann folgen die Gärtner, Zimmerer, Tabakarbeiter und Maurer.

Die günstigsten Verhältnisse weisen nach dieser Richtung hin die Buchdrucker, Lithographen und Stuckateure auf. In den anderen Berufen wird, allgemein betrachtet, die Organisationsarbeit den gleichen Schwierigkeiten begegnen, wenn auch bei einzelnen, wie z. B. den Handlungsgehilfen, andere Faktoren es nahezu unmöglich machen, eine größere Zahl der Berufsangehörigen für die auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung stehende Organisation zu gewinnen. Bei den Handlungsgehilfen stehen den 500 Mitgliedern des Verbandes circa 180000 in kaufmännischen und antisemitischen Vereinen organisierte Handlungsgehilfen gegenüber. Diese Organisationen können als gewerkschaftliche Vereinigungen nicht angesehen werden, jedoch bilden sie ein Hindernis für den Fortschritt der Gewerkschaftsorganisation in dem Berufe.

Neben den Gewerkschaftsverbänden bestehen in den verschiedensten Berufen noch Vereine und Verbände gewerkschaftlicher Natur. Es sind Ende 1899 außer den 15946 Mitgliedern lokaler Vereine noch 86777 Mitglieder in den Hirsch-Dunder'schen Gewerkschaften und in den christlichen Gewerkschaften 112160 Mitglieder vorhanden gewesen. Dazu kommen noch 68994 Mitglieder in Vereinen, welche keiner dieser Organisationsgruppen angehören, so daß im ganzen Ende 1899 in Deutschland 864350 Arbeiter und Arbeiterinnen gewerkschaftlichen Vereinen irgend welcher Art angehören. Für den gewerkschaftlichen Kampf kommen neben den Gewerkschaftsverbänden die anderen Organisationsgruppen wenig in Betracht. Die Hirsch-Dunder'schen Gewerkschaften wollen Frieden und Harmonie zwischen Kapital und Arbeit und auch die christlichen Gewerkschaften sind auf Grund der gleichen Tendenz in den letzten Jahren (hauptsächlich 1898 und 1899) gegründet worden.

Es dürfte übrigens der Zweck, welchen die Gründer der christlichen Gewerkschaften erstreben, nämlich die auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung stehenden Gewerkschaften zu schwächen, nicht erreicht werden. Wie die Verhandlungen des letzten Kongresses, welchen sie am 3. Juni 1900 abhielten, zeigten, wollen die christlichen Gewerkschaften erstlich an die Lösung der gewerkschaftlichen Aufgaben herantreten. Geschieht dies, so ist die Absicht der Gründer dieser Organisation vereitelt und ein Anschluß an unsere Gewerkschaften resp. ein gemeinsames Vorgehen eine Frage der Zeit.

Der Fortschritt der deutschen Gewerkschaftsbewegung beruht auf der Stärkung der gewerkschaftlichen Centralverbände, weil diese allein mit aller Energie bestrebt sind, den gewerkschaftlichen Kampf zu führen. Sie sind nicht nur doppelt so stark als alle anderen Organisationsgruppen zusammen, sondern sind durch fortgesetzte Verbesserung ihrer Einrichtungen und Stärkung ihrer Finanzen geeignet, die Mitglieder an der Organisation zu halten und den Unternehmern erfolgreich entgegenzutreten zu können.

Es ist selbstverständlich auch hier noch vieles zu bessern. Besonders muß der Heranziehung der Arbeiterinnen zu den Gewerkschaften größere Aufmerksamkeit geschenkt werden, weil ohne Anteilnahme derselben in vielen Gewerben ein Lohnkampf kaum noch geführt werden kann. Haben einzelne Organisationen auch schon einen nicht unbeträchtlichen Prozentsatz der weiblichen Berufsangehörigen als Mitglieder, so die Schuhmacher 17,50, Buchbinder 15,45, Buchdruckhilfsarbeiter 12,22, Metallarbeiter 8,29 Prozent, so ist doch im allgemeinen die Organisation der weiblichen Arbeiter eine äußerst mangelhafte. Hoffentlich hält auch die Zunahme der weiblichen Mitglieder (von 1898 auf 1899 um 5799) ebenso an, wie die Steigerung der Mitgliederzahl der Gewerkschaften im allgemeinen.

Auch in Bezug auf die Finanzen, die Ansammlung größerer Fonds zur Führung des gewerkschaftlichen Kampfes, werden einzelne Organisationen nach Besserung zu streben bemüht sein müssen, wenn insgesamt auch auf diesem Gebiete die letzten Jahre erfreuliche Fortschritte brachten.

Rundschau.

Die sächsische Regierung hat ein gesetzliches Vorgehen gegen den Kontraktbruch landwirtschaftlicher Arbeiter in Aussicht genommen und die Bezirksausschüsse zur Unterbringung geeigneter Vorschläge aufgefördert. Der Bezirksausschuß Leipzig ist der Forderung bereits nachgekommen.

Sachsen muß eben dabei sein, wo es reaktionär hergeht. Wo es nicht schon darin im Vordertreffen steht, und das ist leider meistens der Fall, da bezieht man sich, reaktionäre Maßnahmen anderer Bundesstaaten mit der größten Eile nachzuahmen.

Kommunale Arbeitslosenversicherung ist seitens des neuen Oberbürgermeisters Funk in Elberfeld geplant und dazu haben Montag abend die dortigen Arbeiter in einer von ca. 2500 Personen besuchten Versammlung in der Stadt-halle Stellung genommen.

Die Versammlung war von den Arbeitervertretern am Gewerbeamt einberufen, da dieselben das von ihnen geforderte Gutachten über die Arbeitslosenversicherung nicht abgeben wollten, ohne die Meinung der Arbeiter gehört zu haben. Der Reichstagsabgeordnete für Elberfeld-Harmen, Genosse M o l k e n b u h r, hatte das Referat übernommen. Mit der ihm eigenen Sachkenntnis beleuchtete er die Ursachen und Wirkungen der Arbeitslosigkeit, und verwies auf die Versuche, die schon gemacht worden, um die Arbeiter bei Arbeitslosigkeit zu schützen. Molkenbuh r hielt die Kommunen als völlig ungeeignet, die Frage der Arbeitslosenversicherung zu lösen. Eine wirksame Arbeitslosenversicherung, die angestrebt werden müsse, könne nur durch das Reich eingerichtet werden.

Nähme man die Zahlen der Arbeitslosenstatistik vom Jahre 1895, wonach im Durchschnitt 366322 Personen arbeitslos waren, auf 300 Arbeitstage und würde den zu zahlenden Unter-

stützungssatz auf 2 Mk. pro Tag bemessen, so würde es eine Ausgabe von 220 Mill. Mark ergeben; hierzu kämen dann noch ungefähr 60 Millionen Verwaltungskosten, so daß insgesamt 280 Mill. Mark aufzubringen seien. Würden Staat und Arbeitgeber je ein Drittel übernehmen, so würde auf die Arbeiter ein wöchentlicher Beitrag von 12 Pfg. entfallen. Vorbedingung müsse dann sein, daß alle Arbeiter, auch die in der Landwirtschaft thätigen, in die Versicherung einbezogen werden. Daß die Arbeiter ein Mitbestimmungsrecht nach Maßgabe ihrer Beitragsleistung eingeräumt bekommen müßten, sei selbstverständlich.

Es wurde folgende Resolution angenommen: „Die heute in der Stadthalle tagende Arbeiterversammlung erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten einverstanden. Sie ist kein principieller Gegner der Arbeitslosenversicherung, hält jedoch vorbeugende Maßnahmen gegen die Arbeitslosigkeit für wichtiger und erachtet eine Verkürzung der Arbeitszeit auf dem Wege der Gesetzgebung und des gewerkschaftlichen Kampfes als ein viel wirksameres Mittel zur Bekämpfung des durch die heutige planlose Produktionsweise erzeugten Arbeitslosens. Die Versammlung hält ferner den vorliegenden Entwurf der für den hiesigen Ort geplanten Versicherung für unannehmbar, solange darin nicht den berechtigten Wünschen der Arbeiter Rechnung getragen wird.“

In Offenbach a. M. bestanden im Jahre 1899 vier Cigarrenfabriken, in denen 64 Arbeiter und 160 Arbeiterinnen beschäftigt waren.

Gewerkschaftliches.

Birna. Wegen Maßregelung ist der Bezug nach Birna fernzuhalten.

Sortierer aufgepaßt! Bezug nach der Firma Gebr. Schrader u. Co. in Eifenach ist fernzuhalten. Bericht folgt.

Geldern. Wegen Lohnunterschieden bei der Firma W. Hagedorn ist Bezug fernzuhalten.

Achtung! In Drösch a. Rh. sind Differenzen ausgebrochen. Die Bevollmächtigten der umliegenden Zahlstellen werden ersucht, die reisenden Kollegen darauf aufmerksam zu machen.

Wollstein in Posen. Hier finden andauernd Entlassungen statt, deshalb bitten wir die reisenden Kollegen, Wollstein zu meiden.

Fünsterwalde. Der Streit der hiesigen Tabakarbeiter-schaft ist beigelegt durch Vermittelung der hier anwesend gewesenen Vertreter unseres Verbandes und Ausschusses im Beisein eines Lohnkommissionsmitgliedes und des Vertreters des Hauptvorstandes des Gewerksvereins und ebenfalls eines Lohnkommissionsmitgliedes dieses Verbandes einseitig und der Kommission der Fabrikantenvereinigung andererseits. In einer am Sonnabend den 25. August einberufenen Streikversammlung wurde der in der gemeinschaftlichen Sitzung der gemischten Kommission durchberatene Vorschlag zur Beilegung des Streiks durch Stimmzettel mit 204 gegen 23 Stimmen (19 Zettel waren weiß gelassen) angenommen. Da nach dem Streik eine ganze Anzahl Personen vorläufig nicht wieder eingestellt werden können — teilweise liegen auch Maßregelungen, trotz der gegenseitigen Abmachungen, daß dies nicht stattfinden soll, vor — so bitten wir nun die Kollegen und Kolleginnen Deutschlands, unseren Ort vorläufig zu meiden und für jedwede Unterstützung der noch Außenstehenden Sorge zu tragen. Briefe und Sendungen sind an H. Bernst, Wadergasse 2, zu richten.

Bekanntmachung.

Nach den bei der Central-Wahlprüfungscommission eingegangenen Stichwahlresultaten sind folgende Delegierte zu der diesjährigen Generalversammlung gewählt:

2. Wahlkreis: Herr Lothelt.
8. " Paul Lindner, Sprottau.
9. " Franz Klawe, Frankfurt a. O.
17. " Ernst Böhm, Löhau.
18. " Paul Haberland, Deuben.
19. " Robert Helbig, Hänichen.
22. " Paul Böhmer, Leisnig.
28. " Max Graichen, Altenburg.
49. " Karl Jürs, Neumünster.
52. " Wilhelm Feld jun., Burgsteinfurt.

Bei der Neuwahl im 31. Wahlkreis ist Hugo Eberle, Nordhausen, im 41. Wahlkreis Adolf Ringado, Hastedt, im 44. Wahlkreis C. Thiem, Hamburg, gewählt.

Die Delegierten, welche nicht Bevollmächtigte sind und wir deshalb deren Adressen nicht kennen, werden ersucht, uns dieselben recht bald mitzuteilen.

Bremen.

Der Vorstand.

Anträge zur Generalversammlung.

Braunschweig: Die Generalversammlung möge endgültig auf fernere Zeiten die Diäten zu Generalversammlungen festsetzen.

Göbeln: 1. Einführung von Mitgliederlisten für die Bevollmächtigten, wie es im Metallarbeiterverband Brauch ist.

2. Die Generalversammlung findet alle drei Jahre statt.

3. Der Modus: „Provisorisch ausgenommen sind“ kommt in Wegfall.

Motiv: Wir würden dadurch bedeutend mehr Mitglieder für den Verband gewinnen; die meisten befürchten, gemäßregelt zu werden, wenn sie veröffentlicht werden. Auch kann dieser Raum zu etwas nützlicherem Verwendung finden; unser Verband ist der einzige, der diesen Modus hat.

4. Den Delegierten pro Tag 8 Mk. Diäten zu gewähren.

Schweger: 1. Die Generalversammlung hat alle drei Jahre stattzufinden.

2. Die Diäten der Delegierten sind höchstens auf 8 Mk. festzusetzen.

3. Die Delegierten erhalten, wo es Bahnen mit vierter Wagenklasse giebt, auch nur vierter Klasse Fahrgehd.

4. Die Mitglieder der Vorortskommissionen werden mit demselben Maße gemessen. (In Bezug auf Fahrgehd.)

5. Die Mitglieder der Vorortskommissionen erhalten Sonntags 5 Mk. und Wochentags 7,50 Mk. Diäten.

6. In den Hauptvorstand resp. Ausschuß ist mindestens ein Kautabspinner zu wählen.

7. Die Unterstützungssätze sind in allen Orten gleichzustellen.

Motto: Gleiche Pflichten, gleiche Rechte!

Fünsterwalde: 1. Die Arbeitslosenunterstützung ist abzulehnen.

2. Die Diäten der Delegierten zur Generalversammlung herabzusetzen.

3. Die Streikunterstützung gleichmäßig nach dem Beitrag zu berechnen.

4. Die Generalversammlung soll wie bisher alle zwei Jahre stattfinden.

Lage: 1. Die Generalversammlung hat alle drei Jahre stattzufinden.

2. Die Arbeitslosenunterstützung ist abzulehnen.

3. Reiseunterstützung: Im Sommer 2 Pfg., im Winter 3 Pfg. pro Kilometer und darf pro Tag bis zu 150 Kilometer ausgezahlt werden.

4. Streikunterstützung an allen Orten gleich zu zahlen.

5. Antrag Bramsche, § 9, Abs. 13, betreffend Sterbegeld, wird unterfüßt.

Preusslan: 1. Die Reiseunterstützung ist bis zu 150 Kilometer pro Tag auszuzahlen, pro Kilometer 2 Pfg.

2. Umzugsgehd wird an beide Teile gewährt, wenn Mann und Frau Mitglied sind. Gleiche Pflichten, gleiche Rechte.

3. Die Arbeitslosenunterstützung ist abzulehnen.

Zur Generalversammlung.

Wie viele Anträge sind nunmehr schon der Generalversammlung zur Beratung übergeben worden, über wie viele wird man nicht zur Tagesordnung übergehen müssen. Es ist ja begreiflich, wie Anträge das Tageslicht erblicken; in einer Mitgliedschaft hat sich dieses, in einer anderen jenes zugetragen. Ueber alle Vorkommnisse glaubt man nun ein entscheidendes Wort durch eine Generalversammlung hören zu müssen. Es ist unmöglich, auch nur einen größeren Prozentsatz der Anträge Revue passieren zu lassen, die hauptsächlichsten bleiben die, die auf eine Reorganisation des Verbandes hincielen.

Als ein regelmäßig wiederkehrender Wunsch kommt wohl in erster Linie die Arbeitslosenunterstützung in Betracht. Doch ist die Beobachtung wahrzunehmen, daß das heftige Auf inander-plagen, das früher in Aufsätzen bemerkbar war, zurück tritt und die Diskussion sich mehr in ruhigen Bahnen bewegt. Diese Frage zu einer Principienfrage zu stampeln, sah man genötigt, fallen zu lassen, und dadurch hat die Sache eine Klärung erhalten, man behandelt sie einfach als das, was sie ist, als eine Zeit- und Zweckmäßigkeitsfrage, und gerade weil man auf diesem praktischen Wege angelangt ist, hat sich die Stimmung für Einführung der Arbeitslosenunterstützung erheblich gehoben.

Wenn man von einem größeren industriellen Platze, wo mehr Bewegungsfreiheit gegeben ist, plötzlich in einen Ort, wo das Abhängigkeitsverhältnis stärker ist, versetzt wird, dann darf man demjenigen, der hier seine ganze Kraft für die Organisation einsetzt, die Anerkennung nicht versagen. Auch ist es selbstverständlich, daß bei einer größeren organisierten Masse der Schutz des einzelnen in viel größerem Maße gesichert ist. Auch ist in allen Distrikten, wo die Abhängigkeit des einzelnen stärker ist, durch ein kleines Besitztum, bestehend in Acker- oder Weinbergbesitz, zu beobachten, daß das Solidaritätsgefühl nicht so scharf ausgeprägt ist, weil der eigentliche Beruf als Nebenberuf aufgefaßt wird. Bei diesen Kollegen kommt die Einführung der Arbeitslosenunterstützung wenig oder gar nicht in Betracht, denn sie sind überhaupt schwer zu bewegen, sich einer Organisation anzuschließen, sie stützen sich auf ihr kleines Besitztum und verzichten auf die Hilfe einer Organisation.

Die Fabrikanten wissen dieses zu schätzen, sie machen deshalb unsere Fabrikation zu einer beweglichen oder wandernden. Dorthin, wo das eben geschilderte Abhängigkeitsgefühl existiert, verlegen sie die Fabrikation, dort errichten sie Fabriken mit dem Bewußtsein, daß es schwer hält, den Organisationsgeist dafelbst zu pflegen. Also diese Kollegen sind mit oder ohne Arbeitslosenunterstützung vorläufig nicht zu haben, hier wird es die Zeit mit sich bringen: Durch Bezug fremder Arbeitskräfte wird wohl eine Aenderung eintreten.

Wie die Erfahrung lehrt, muß der Einführung der Arbeitslosenunterstützung ein geregelter Arbeitsnachweis folgen, und hier kann man die Beobachtung machen, daß gerade unter den jüngeren Kollegen eine Antipathie vorhanden ist. Deshalb sind auch diese gegen die Einführung, und offen gestanden, auch ich habe auf meiner langjährigen Wanderschaft die Lehre gezogen, daß die bisherigen oder noch bestehenden Arbeitsnachweise nicht auf reeller Grundlage aufgebaut sind. Zum größten Teil findet eine Schädigung der zugereisten Kollegen statt, und für die am Ort befindlichen geht es sehr oft nach Gunst und Gabe. Kann die Garantie für eine reelle Grundlage geboten werden, und über das sollte man nachdenken bei Errichtung von Arbeitsnachweisen, so wird auch bei den jüngeren Kollegen die Antipathie gegen die Arbeitslosenunterstützung verschwinden.

Die Kommission für die Arbeitslosenstatistik hat ihre Arbeiten beendet, ihre Thätigkeit war im allgemeinen eine zu eng begrenzte, ihrer Pflicht hat sie genügt, aber ein klares Bild ist nicht geschaffen. Dafür trifft die Kommission kein Vorwurf, es sprechen eben eigenartige Verhältnisse mit. Unsere Industrie ist zu verzweigt; gelernte und ungelernete Arbeitskräfte stehen sich bei uns gewissermaßen gegenüber und daher ist es auch schwerer, wie bei anderen Berufsorganisationen, solche Fragen von einschneidender Bedeutung zu lösen.

Die Einführung der Arbeitslosenunterstützung bedeutet eine Reorganisation unseres Verbandes. Trotzdem glaube ich, daß wenn die Höhe der Mehrbeiträge bei Einführung der Arbeitslosenunterstützung 20 Pfg. nicht überschreitet, wir derselben unsere Zustimmung geben können. Es werden nicht viele abtrünnig werden, auch bin ich der Ueberzeugung, daß, wer einmal vom Solidaritätsgefühl durchdrungen ist, auch fernerhin sich seiner Aufgabe bewußt bleibt.

Nun wohl, einen Ueberblick hat jeder gewonnen, eine genaue mathematische Berechnung giebt es bei solchen Fragen nicht. Heute ein momentanes Aufblühen, morgen ein Niedergang, das ist die Signatur unseres Industriezweiges. Um aber den Willen des einzelnen — weil selbst hier in Hamburg, Darmbeck, Eimsbüttel, Altona, Ottensen, von wo aus der Antrag bezüglich der Einführung vertreten werden soll, überall eine starke Minorität gegen die Einführung vorhanden war — Rechnung zu tragen, so bin ich auch der Auffassung, daß eine Urabstimmung das geeignetste Mittel wäre. Hoffen wir, daß, wenn auch die Meinungen auseinanderplagen, der Verband durch die Beratungen neu gekräftigt werde. Bezüglich der aufgetauchten Frage „Neutralität der Gewerkschaften“, brauchen wir derselben keine solche große Bedeutung beizumessen, der Verband wird in der modernen Richtung weiter sich bewegen. Den neu gegründeten christlichen Vereinen werden wir unsere Aufmerksamkeit schenken müssen, uns deshalb aber eine andere Richtschnur zu eigen zu machen, dazu ist keine Notwendigkeit vorhanden.

Und nun zum Schluß.
Bei der Delegiertenwahl ist oftmals der Uebereifer im Eintreten für diesen oder jenen Kandidaten nicht am Platze; es gewinnt oftmals den Anschein, als wenn sich zwei Gegner im Feindeslager gegenüber ständen, hier wie dort preist man die Befähigung. Wozu dieses? Kann das nicht alles auf brieflichem Wege beglichen werden? Das öffentliche Ausschreiben ist und bleibt eine widerwärtige Erscheinung.
Eimsbüttel-Hamburg. W. Herrmann.

Zu dem „Genossenschaftstreit“.

Die unliebame Streitfrage zwischen organisierten Arbeitern einerseits und einem Institut, welches gewissermaßen zum Schutz der Organisationen gegründet wurde, andererseits, mag wohl in der Hauptsache hervorgerufen worden sein durch den Antrag Kraszig. Aus welchen Kreisen, sowie welchen Motiven derselbe entsprungen ist, das hier klarzulegen, soll zunächst nicht meine Aufgabe sein, zumal die Berechtigung, Anträge zu stellen, jedem Mitglied zusteht. Weit wichtiger ist die Frage, warum man auf Errichtung einer Genossenschaftszentrale in Sachsen seitens des Dresdener Agitationskomitees hinarbeitete. Veranlassung hierzu gaben in erster Linie die Erfolge, welche die bekannte Konsumvereinsangelegenheit für die Tabakarbeiter brachte. Diese zu Gunsten des Verbandes auszumühen, war die erste Aufgabe des Agitationskomitees, welchem ich durch Kommissionsbeschluss für diese Angelegenheit zugeteilt war. Von dem Standpunkte nun ausgehend, daß es für die Agitation in der Provinz von nicht zu unterschätzendem Werte sei, wenn inmitten des sogenannten Ausbeuter-Eldorados eine Arbeitsgelegenheit für die agitatorisch thätigen Kollegen dieser Orte geschaffen werde, von wo aus dieselben, geschützt vor den Verfolgungen des Unternehmertums, intensiver für unseren Verband wirken können als dies den Vorortkommissionen möglich war, ergab eine Anfrage bei der Geschäftsleitung der Tabakarbeiter-Genossenschaft, ob es nicht möglich sei, zu diesem Zweck eine kleinere Filiale in einem der Orte Döbeln, Walbheim, Rochlitz, Freiberg oder Frankenberg zu errichten, daß man diesem Plan sympathisch gegenüberstand, von einer kleinen Filiale jedoch aus geschäftlichen Rücksichten Abstand nehmen mußte. Da die Verlegung der Ladenburger Filiale jedoch schon geplant war, ging man seitens der Genossenschaft auf unseren Vorschlag ein und wurde meinerseits ganz besonders darauf hingewirkt, diese Fabrik in einem der Orte unterzubringen, in welchen Arbeits- sowie Organisationsverhältnisse noch ganz besonders im Rückstande waren. Die Lohnfrage wurde nach einer Skala geregelt, welche in einer von ungefähr 200 Personen besuchten Versammlung in Dresden gelegentlich der Konsumvereinsfrage aufgestellt wurde. Und zwar 7.50 Mk. Minimallohn bei freier Zurichtung. Vergewärtigt man sich nun, daß in Frankenberg schon schräge Facons für 6 Mk. inkl. Wickelmachen und Zurichten hergestellt werden, so bedeutet obiger Lohnsatz nach meinem Dafürhalten nicht im geringsten eine Verletzung der Solidarität. Daß man bei den Frankenberg Cigarrenfabrikanten in ein Wespennest mit dieser ganzen Angelegenheit stechen würde, war uns von vornherein klar. Unbegreiflich ist es mir jedoch, wie man bei Kollegen, welche vorgeben, die Organisation fördern zu wollen, durch ein solches Verfahren Anstoß erregen kann, wenn man nicht auf den Gedanken kommen soll, daß von gewisser Seite her wieder eine Opposition geschürt wird, wie wir sie schon einmal zum größten Schaden unserer Bewegung erlebt haben. Denn wenn man glaubt, die Dresdener Kollegen hätten hiervon einen Nachteil, weil verschiedene Kleinfabrikanten ihre Fabrikate in Konsumvereinen absetzen, so zeugt dies von einer Unkenntnis des ganzen Genossenschaftswesens überhaupt. Die Konsumvereine werden mit der Zeit ganz von selbst darauf zukommen, soweit sie nicht in den verschiedensten Industriezweigen die Eigenproduktion einführen, dem genossenschaftlichen Gefühl Rechnung tragend, ihre Waren Produktionsgenossenschaften zu entnehmen, wo solche bestehen. Dieselben nun (hier die Tabakarbeiter-Genossenschaft) als Mittel zum Zweck zu gebrauchen, zu Gunsten unserer Organisation auszumühen, dürfte wohl kein Fehler sein. Daß auch in den Genossenschaften zwischen Arbeitern und Geschäftsleitung Differenzen entstehen können, wird niemand bestreiten. Doch, liegt denn bei denjenigen Kleinfabrikanten hier wie anderwärts, welche Lieferanten in den Konsumvereinen sind, alles glatt? Verschiedene Versammlungen in Dresden haben sich schon mit den traurigen Arbeitsverhältnissen, welche bei diesen existieren, beschäftigt. Doch möge man nun entscheiden, wie man will, ein Erfolg ist der Genossenschaft nicht zu bestreiten. Bereits nachdem der Plan von der Fabrikverlegung nach Sachsen bei verschiedenen Großfabrikanten, die Geschäftsverbindung mit Konsumvereinen haben, bekannt wurde, dachte man an Lohnaufbesserungen. Dies geschah ohne Streit und ohne den damit verbundenen Opfern für unseren Verband. Welche Vorteile bei einer Reorganisation der Tabakarbeiter-Genossenschaft in der vom Aufsichtsrat angedeuteten Weise für unsere Organisation herauszuschlagen sind, davon einmal später. Doch eine Frage noch an diejenigen Kollegen, welche diese von mir vertretene Ansicht nicht teilen, jedoch gewillt sind, die Streitfrage durch eine sachliche Diskussion auszutragen. Ist es klug gehandelt, wenn man ein unter den schwierigsten Verhältnissen von Partei- und Gewerkschaftsmitgliedern ins Leben gerufenes Unternehmen so bekämpft, wie man jetzt beliebt? Ist es ferner reell gegen die Kollegen in kleinen Orten gehandelt, wenn man sie stets und ständig auffordert, sich zu organisieren und dann, wenn sich denselben einmal Gelegenheit bietet, ihre wirtschaftlichen Verhältnisse etwas zu bessern bzw. sich ihre politische Bewegungsfreiheit zu sichern, um unter den übrigen Kollegen aufklärend wirken zu können — daß man dann aus der großen Stadt kommt und ihnen diese Arbeitsgelegenheit zu nichte zu machen sucht, indem man das Unternehmen in den Augen der Allgemeinheit ohne jeden Grund herabwürdigt?
Wickten. Otto Kühn.

Berichte.

Duisburg. Auf das Eingekandt von Köln in Nr. 32 des Tabakarbeiters haben wir folgendes zu erklären: Kollege Klein sucht in seinem Bericht der Redaktion die Verspätung in die Scheue zu schieben, indem zu viel Stoff vorgelegen hat. Wenn nun nicht

so viel Stoff vorgelegen hätte, so wären die Anträge acht Tage früher in den Tabakarbeiter gekommen, was für den ganzen Wahlkreis zu spät war, indem auch in dieser Zeit kein anderer Delegierter aufgestellt werden konnte. Der ganze Wahlkreis war auf die Anträge von Köln gespannt, da die Kölner den Kollegen Klein als Delegierten vorgeschlagen hatten, der vor zwei Jahren gegen die Absichten der Mehrzahl der Mitglieder dieses Wahlkreises gestimmt hatte. Wenn die Kölner Kollegen ihre Anträge gehörig diskutieren mußten, so blieb für die anderen Wahlstellen keine Diskussion dieser Anträge mehr übrig. Wir sind der Meinung, daß die anderen Wahlstellen auch in den Stand gesetzt werden mußten, über solche wichtige Anträge diskutieren zu können. Das war uns aber unmöglich gemacht durch die späte Bekanntmachung. Wenn nun Kollege Klein behauptet, am 13. Juni in Drsoy mit Bemelaar und Fassbender über die Anträge gesprochen zu haben, so mußte er doch vor der Zeit, für welche Anträge er eintrat. Warum denn die späte Bekanntmachung? Mag Kollege Klein mit den Drsoyer Kollegen ein paar Worte gesprochen haben über ihre Anträge, mit Bemelaar und Fassbender aber nicht, diese Behauptung erklären wir als eine Unwahrheit. Wenn Kollege Klein sich rühmt, daß eine Zahlstelle von weit über 100 Mitgliedern (???) nach seiner Erläuterung für die Kölner Anträge eintrat, so bedauern wir, aus gewissen Gründen keine Antwort geben zu können, da wir vielleicht die Verhältnisse in Drsoy besser kennen als die Kölner Kollegen. Daß Kollege Klein von uns keine Antwort erhalten hat betreffs des Referats, so sei bemerkt, daß wir fest überzeugt waren, wenn er noch so viel erläuterte, konnte er bei uns doch keine Stimme holen. Wenn Kollege Klein nicht besonders davon erbaut ist, Delegierter zu sein, oder es nicht gern sein will, warum hat er denn vor zwei Jahren, wo auch Kollege Fischer aufgestellt war, uns extra geschrieben, daß wir für seine, Kleins Wahl, eintreten möchten? Oder war er damals nicht fürperlich geschädigt? Hiermit ist für uns die Sache erledigt und wir freuen uns, daß selbst die Kölner ihre Sachen als Klügel hinstellen. Nur einen Rat möchten wir den Kollegen in Köln geben, wenn sie wieder durch solche Sachen sich suchen rein zu waschen, so mögen sie reineres Wasser nehmen, als zu dem ersten Artikel!

L. Fassbender. J. Bemelaar.

Orsoy. Einen Beweis, wie die „christlichen“ Tabakarbeiter ihre Ideale verbreiten, liefert folgende Thatsache. Unsere hiesige Zahlstelle hielt am Sonntag den 12. August eine Mitgliederversammlung ab, die gut besucht war und auch gut verlief. Der erste Bevollmächtigte hatte gerade die Versammlung geschlossen, als fünf christlich organisierte Tabakarbeiter in unser eben erst erworbenes Vereinslokal marschierten. Der älteste der christlichen Arbeiter nahm gleich einen unserer Kollegen für sich in Anspruch und traktierte ihn mit den liebenswürdigsten Kofenamen, wie z. B. Schmierlapp, und ehe man es sich versah, war die schönste Keilerei im Gange. Bei dieser Veranlassung wurden die Christlichen gut zurecht gewiesen und herausgeworfen. Hiermit aber nicht zufrieden, stürmten sie noch einmal herein und stießen zuerst auf einen von unseren Kollegen, der sie zur Ruhe ermahnte. Aber er bekam von einem Vorjandmitglied der Christlichen einen Schlag ins Gesicht, von dessen Sohn wurde ihm an die Kehle gegriffen und ihm der Schirm entzogen und demoliert. Dies ist der Hergang der Sache. Am Montag morgen wurde nun dem geschlagenen Kollegen und noch einem nebst Frau gekündigt, also drei Mitgliedern des Verbandes, die sämtlich bei der Firma Kirking in Arbeit standen, wie auch die christlichen Nabaubrüder. Auf die Frage, warum unseren Mitgliedern gekündigt wurde, wurde ihnen die Antwort zu teil, das sei Sache des Fabrikanten. Nachher erklärte er aber, daß es nicht nötig sei, sich zu organisieren und über Organisation zu sprechen, denn dadurch käme es bloß zu Reibereien; ein jeder könnte ohne Organisation leben. Ueberhaupt brauche sich Kollege Bucher nicht zu organisieren, da seine Frau mit verdiene. So ließ der Herr noch verschiedene Aeußerungen fallen, aus denen klar hervorgeht, daß die Kollegen wegen ihrer Agitation für unseren Verband gemahregelt wurden. Zu erwähnen ist noch, daß die Christlichen schon am Sonntag abend erklären konnten, daß die Kollegen entlassen werden sollten. Woher konnten die Christlichen das wissen? Sie müssen danach mit der Firma konjuriert haben; da wird es auch selbstverständlich sein, daß die Firma doch ganz unchristlich berichtet worden ist. Ein schöner Beweis von christlicher Nächstenliebe. Euch Kollegen von Drsoy rufen wir zu: Haltet fest an dem deutschen Tabakarbeiterverband und laßt Euch nicht von Wölfen in Schafskleidern fapern. Diese Christlichen haben jetzt bewiesen, was sie sind und was sie wollen.

Berlin. Der Kommission der Tabakarbeiter Berlins ging seitens der Verbandsektion von Bremen folgende Nachricht zu: „Teilen Euch hierdurch mit, daß der Finsterwalder Streit, wenn auch nicht durch große Erfolge, so doch durch kleine Zugeständnisse der Fabrikanten in gemeinschaftlicher Sitzung zum Abschluß gekommen ist. Die Fabrikanten sowohl wie die Arbeiter haben beiderseits in ihren respektiven Versammlungen durch Beschluß diesen Abmachungen zugestimmt.“
Im Anschluß hieran eruchen wir alle, die noch Sammellisten von uns in Händen haben, uns solche nebst den hierauf gezeichneten Beträgen schleunigst zuzusenden zu wollen, damit die Unterzeichnete in der Lage ist, ihren übernommenen Verpflichtungen voll und ganz nachkommen und Rechnung legen zu können.

Kommission der Tabakarbeiter Berlins.
Karl Butry, Straßender Straße 41, III.

Preussisch-Stargard. Der hiesige Bürgermeister ist auch Besitzer der Tabakfabrik J. Goldfarb. Diese Doppelrolle als Bürgermeister und Fabrikbesitzer kommt natürlich mehr dem Fabrikbesitzer zu gute. Verhalten sich die Arbeiter nicht in seinem Sinne, dann nimmt der Herr Bürgermeister seine Polizeibefugnisse zu Hilfe, wie folgender Fall beweist. Der Tabakspinner A. mochte nicht mehr bei Goldfarb arbeiten und verließ die Arbeit. Darauf erhielt A. eine briefliche Aufforderung folgenden Wortlauts: „Wenn Sie nicht sofort Ihren Verpflichtungen gegenüber nachkommen und die Arbeit wieder aufnehmen, legen Sie sich den größten Unannehmlichkeiten aus. In deutschen Spinnereien werden Sie dann nicht mehr beschäftigt.“ A. Goldfarb.“ Als trotzdem der betreffende Spinner nicht zurückkehrte, sondern abreisen wollte, wurde er zu seinem nicht geringen Erstaunen daran gehindert durch den Herrn Bürgermeister, der in Begleitung eines Polizisten am Bahnhofe auf A. faßnete. A. ging scheinbar auf den Wunsch des Bürgermeisters ein, zur Arbeit zurückzukehren, wanderte aber statt dessen zu einem anderen Thore des Ortes hinaus auf Nimmerwiedersehen. Die polizeiliche Behinderung der Abreise per Bahn hatte also nichts genützt.

Döbeln. Das sächsische Ministerium des Innern hat der Kranken- und Begräbniskasse der Tabakarbeiter zu Döbeln e. G. auf Grund des III. Nachtrags vom 2. August 1900 zum Kasensstatute bescheinigt, daß sie, vorbehaltlich der Höhe des Krankengeldes, den Anforderungen des § 75 des Krankenversicherungsgesetzes vom 15. Juni 1883 in der Fassung der Novelle vom 10. April 1892 nach wie vor genügt.

Geldern. Die Lohnunterschiede bei der Firma W. Hageborn sind folgende: Es sollte eine Faconcigarre eingeführt werden, welche aber nicht unter 8 Mk. zu machen war. In der Fabrik gehören zwölf Arbeiter der christlichen und einer unserer Organisationen an. Unserem Mitglied wurde die Arbeit zuerst angeboten. Als er sie nun nicht machen wollte, wurde ihm gekündigt. Daraufhin erklärten die anderen Kollegen sich mit unserem Kollegen solidarisch und reichten folgende Forderungen an die Firma ein: 1. Zurücknahme der Kündigung unseres Verbandsmitgliedes. 2. Acht Mark Lohn pro Wille. Als die Firma nun darauf nicht einging, reichten sämtliche Kollegen die Kündigung ein. Am Mittwoch kam es seitens des Vorstandes zu einer Vorstimmung bei benannter Firma und es wurde nach längerer Verhandlung die Kündigung unseres Kollegen zurückgenommen. Auf Anfrage des Herrn Hageborn, ob er denn neu zugereisten Kollegen die Arbeit zu 7.80 Mk. anbieten könnte, erhielt er vom Vorstehenden des christlichen Verbandes die Antwort, daß dieses nicht geschehen könnte, sondern er müsse 8 Mk. zahlen,

sonst ging die Kündigung der ganzen Fabrik durch. Nun erbat Hageborn, er wolle den Lohn zahlen; vorläufig brauche er die Cigarre noch nicht und es würde sie beiseite legen. Es ist nun Zeit, daß die Kollegen sich immer fester an ihre Organisation anschließen und nicht saumelig werden, sondern stets so zusammen halten, wie es in diesem Falle geschehen ist.

Würzburg. Unternehmerpraktiken. Der Streit der Tabakarbeiterinnen in Schöppach, über den wir in Nr. 33 berichteten, ist beendet. Angeblich im Auftrage des Fabrikanten, Herrn Maier aus Würzburg, lief der Fabrikfischer bei den Arbeiterinnen herum, ihnen nahelegend, die Arbeit wieder aufzunehmen, sie bekämen eine entsprechende Lohnzulage. Die Arbeiterinnen glaubten den Versprechungen — sie sehen sich aber bitter enttäuscht. Außer einer Lohnzulage von 2 Pfg. pro Hundert auf ein paar Sorten ist nichts von einer Lohnaufbesserung zu merken. Die benannte Zulage ist so lächerlich gering, daß die paar Arbeiterinnen, die damit „beglückt“ werden, kaum 50 Pfg. mehr als wie früher verdienen. Welche Hungerlöhne in der Fabrik an der Tagesordnung sind, geht daraus hervor, daß eine große Anzahl von Arbeiterinnen es auf täglich 50—55 Pfg. Lohn bringt. Die Aufseherin erhält 1 Mk. Der Fabrikant scheint von dem Herrenrecht sehr stark besessen zu sein; einer Arbeiterin schlug Herr Maier die aus den Tabakblättern herausgezogenen Rippen ins Gesicht. Während des Ausstandes wurde sogar der Gendarmerteil nahegelegt, die Streikenden in die Fabrik zurückzubringen. Zum Leidwesen des Unternehmers konnte dieser Wunsch nicht erfüllt werden, da in Deutschland die Sklaverei offiziell als abgeschafft gilt.

Litterarisches.

Ein neues Gruppenbild der Sozialdemokratischen Reichstags-Abgeordneten hat die Buchhandlung Vorwärts wenige Tage vor dem Tode unseres Mitmeisters Liebknecht erscheinen lassen, in das auch die in den Erjag- bzw. Nachwahlen neu hinzugekommenen Abgeordneten, die Genossen Schlegel-Gölling, Südekum-Nürnberg, Sachs-Walzenburg aufgenommen sind. Das Gruppenbild ist nach neuen, scharfen Photographien, welche die vollste Porträtmöglichkeit garantieren, auf seinem Glanzkarton in sauberster Ausführung zu dem billigen Preise von 60 Pfg. hergestellt.

Briefkasten der Redaktion.

Klein, Köln. Es muß sich doch bei Euch am ehesten ausfindig machen lassen, wer den Antrag in Nr. 27 des Tabakarbeiters eingekandt hat. Manuscripte werden nicht aufbewahrt.

L. M., Gitterberg. Ihre Zuschrift findet keine Aufnahme. Empfinden Sie denn nicht, daß Ihr Vorschlag eine Herabwürdigung der Arbeiter vor dem Fabrikanten verlangt?

H. S., Schmöln. Dergleichen Empfehlungen werden im redaktionellen Teil nicht aufgenommen.

H. A., Saited. Findest Du nicht, daß es so sachlicher und wirksamer ist? Grub.

P. Z., Leisnau. Ist überlegt worden. Betrifft Bauarbeitersstreik in Chicago. (Siehe letzte Nummer des Tabakarbeiters unter Gewerkschaftliches.)

Verweistell.

Central-Kranken- und Sterbefälle der Tabakarbeiter Deutschlands.

Geschäftslotal: Hamburg-Plöhlenhorst, Mozartstr. 5, I.

Folgende Beträge sind bei der Hauptkasse eingegangen:	
Nähm	400.—
Bassum	30.—
Hedemünden	150.—
Berlin II	300.—
Klein-Steinheim	400.—
Duisburg	300.—
Summa	1580.—
Sterbefälle:	
Duisburg	50.—
Zuschüsse an die Ortsverwaltungen:	
Berlin I	302.60
Gaunstatt	50.—
Summa	76.90
Hamburg, den 27. August 1900.	
P. Otto.	

Durch die Hauptkasse erhielten Krankenkassen:

D. Ulrich in Hochhausen	17.50
B. Fudiel, Steinfeuersdorf	10.80
F. Klähn in Stendal	19.80
A. Kufak in Neufalen	4.80
D. Gannig in Döbeln	10.80
Frau Uebe, Volktersheim	6.60
Frau Schuster, Harpersdorf	6.60
Summa	76.90

Beigetretene sind: In Burgsteinfurt: W. Rehorst aus Burgsteinfurt. Adr.: W. Feld jun. Durlach: S. Hurst aus Zöhligen. Adr.: J. Demand, Auerstr. 13. Emmendingen: Lina Fund aus Renchen. Adr.: J. Sillmann, Weltend 227. Fürth: Marie Hoffmann aus Pfungstadt, Sophie Dimpel aus Fürth. Adr.: W. Aldinger, Staudengasse 4. Görtz: C. Wächter aus Trebbin. Adr.: P. Trost, Hohe Straße 19. Gräfenhainichen: Vertha Böhle aus Remberg. Adr.: G. Schöb, Wittenberger Str. 47. Halberstadt: C. Wiehe aus Gräfenhainichen (s. N.). Adr.: C. Kühne, Steinhof 11. Schorndorf: Kath. Sommer aus Künzinger Sägemühle. Adr.: H. Eckardt, Hölzgasse. Verden: A. Auhage aus Verden. Adr.: C. Heinrich, Neumühlener Weg.
Hamburg, den 27. August 1900. S. Leuz.

Deutscher Tabakarbeiter-Verband.

Joh. Herm. Junge, Vorsitzender, Bremen, St. Jürgen-Str. 53.

Für den Vorstand bestimmte Zuschriften sind an das Bureau des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, Bremen, Martinistraße 4, II., zu adressieren.

Geld-, Einschreib- u. Wertsendungen nur an W. Niederwolland, Bremen, Martinistraße 4, II.

Für den Ansuchen bestimmte Zuschriften sind an Heinrich Meister, Hannover, Lange Str. 1, II., zu adressieren.

Bekanntmachung.

Das Mitgliedsbuch des Paul Konietzky aus Ratibor ist zu konfiszieren und an uns einzusenden.

Ernst Madewik aus Berlin ist mit 4 Wochen Rest von Greiffenberg i. Schl. abgereist, ohne sich abzumelden. Reiseunterstützung kann derselbe schon deshalb nicht erhalten, weil er nicht vollberechtigt ist. Die Bevollmächtigten wollen für Begleichung obiger Restes Sorge tragen.

Das auf den Namen **H. Bankau** aus Boyenhagen lautende Buch Ser. III, 6601, ist als verloren gemeldet, im Vorzeigungsfalle zu konfiszieren und an uns einzusenden.

Das auf den Namen **Karl Bögel** aus Ober-Hausstadt lautende Buch ist als gestohlen gemeldet, im Vorzeigungsfalle zu konfiszieren und an uns einzusenden.

Albert Herold aus Posen, Buch Ser. II, 867, hat eine Woche in Heimort gearbeitet und ist dann ohne An- und Abmeldung abgereist. Derselbe hat einen Wochenbeitrag und 1 A Strafe zu zahlen. Die etwa nach dem 12. August erhobene Unterstützung ist zurückzuzahlen und solches eventuell mit entsprechendem Vermerk in Abrechnung zu stellen.

Das auf den Namen **Ottomar Keller** aus Olydruf lautende Buch Ser. II, 34701, ist als verloren gemeldet, im Vorzeigungsfalle zu konfiszieren und an uns einzusenden.

Nach § 8 gestrichen: Joh. Köper, Buch Ser. V, 14707.

Bremen. Der Vorstand.

Vom 21. bis 27. August 1900 sind folgende Gelder bei mir eingegangen:

A. Verbandsbeiträge:	
20. August. Braunschweig	200.—
" Altona	200.—
" Freiberg	75.—
" Sommerfeld, P. Drage (Beitrag)	1.20
" Stuttgart	100.—
" Cannstatt	75.—
21. Hintein	20.—
" Bries i. Schl.	150.—
" Teudern	30.—
" Schornberg	80.—
" Ritzdorf	30.—
" Großschain	20.—
" Sorau	20.—
23. Bremen	500.—
" Neustadt, Oberschl.	12.—
25. Dedingen, Bb. Ringhof (Beitrag)	5.20
" Johannegeorgenstadt	150.—
" Lauffen a. N.	50.—
26. Mittweida	70.—
" Trier	160.75
" Schwedt	100.—
B. Freiwillige Beiträge:	
20. August. Warfeth, F. Germer, für Finsterwalde	6.45
21. Kiel, P. Rietich, für Finsterwalde	8.—
22. Deuben, P. Haberland, für Finsterwalde	10.50
25. Cottbus, W. Vogel, 16. Kate, für Finsterwalde	10.—
" Berlin, W. Börner, für Finsterwalde, von der Berliner Gewerkschaftskommission	250.—
" Berlin, W. Börner, Steinmegeustr., Jabel, f. Finsterwalde	3.—
C. Für Annoucen:	
23. August. Neustadt, Oberschl., F. Urbasit	—90
25. Dedingen, Bb. Ringhof	1.—

Der Beschluß der Generalversammlung, die freiwilligen Gelder zwecks gleichmäßiger Verteilung an den Kassierer nach Bremen zu senden, sei hiermit den Kollegen in Erinnerung gebracht. Ersuche die Herren Abwesender, auf dem Coupon die Bemerkung zu machen, ob es Verbandsbeiträge oder freiwillige Beiträge sind. Einwaige Reklamationen wolle man innerhalb 14 Tagen bei dem Unterzeichneten einbringen.

Bremen, den 27. August 1900. **W. Nieder-Wesland,** Kassierer.

Provisorisch aufgenommen sind:

Paul Schilling, Frau Minna Heimann. (379)
 Pauline Scholz, Emma Naabe aus Striegau, Pauline Hoffmann geb. Becker aus Raaben. (302)
 Edwin Gerth aus Kriebitzsch, Otto Hofmann aus Wintersdorf, Anna Lange, Ernst Meinert, Ernst Dietrich aus Schmölln, S.-M. (304)
 Emil Dahlmann aus Wattenfeld. (172)
 Wilh. Dube aus Herzberg a. S. (z. N.). (163)
 Herm. Peters aus Stendal (z. N.). (24)
 Karl Boldt aus Ludwigslust (z. N.), Paul Loboisch aus Betschau. (207)
 Paul Schmidt aus Dahme (z. N.). (68)
 Bertha Hulda Frohwitter aus Großschirma bei Freiberg, Frieda Scherpe geb. Weise aus Waldheim. (364)
 Heinr. Wenig aus Burgheinfurt (z. N.). (164)
 Hendricus Consemölder aus Bergen Op Zoom (Holland), Ludwig Henjen aus Weesfel, Wilh. Schiefe aus Nordhausen. (83)
 Heinr. Lantzenau aus Settenbed (z. N.). (366)
 Thomas Habryd aus Posen (z. N.), Paul Schweete aus Sorau (z. N.). (195)
 Heinr. Meyer aus Friedrichsfoog (z. N.). (247)
 Emma Gärtner aus Beuthau. (303)
 Klara Helmig aus Raslau, Anna Roska aus Schwiebus. (331)
 Mich. Wlzig aus Raunhof (z. N.), Emilie Schimmer aus Schawolne. (67)
 Robert Kraft aus Frankfurt a. M. (106)
 Karl Krause aus Liebau. (211)
 Hugo Karpinski, Th. Bieller, Fritz Drieling. (46)
 Max Winkelmann aus Mühlberg a. Elbe (z. N.), Aug. Martin aus Großprabisch (z. N.). (307)
 Karl Jäger aus Großhalza, Hugo Hartmann aus Münchenbernsdorf, Alfred Vogt aus Wurzen, Heinr. Bauer aus Ruzloch (z. N.), Adolf Hagemann aus Nordhausen (z. N.). (124)
 Marg. Wiskiewicz aus Jersitz, Martha Mühle aus Görlitz. (134)
 Adolf Kramer aus Schlaupp, Martin Scholz aus Neumarkt. (231)
 Max Wolf aus Schöneck. (435)
 Paul Weckwerth aus Jüterbog, Karl Vogel, Herm. Vogel aus Belgern. (225)
 Anna Diener geb. Gehrdt aus Ronneburg. (296)
 Alex Sommerfeld aus Jastrow. (306)
 Eugen Hieber aus Schornberg (z. N.). (330)
 Valentin Hansen aus Kopenhagen (z. N.). (376)
 Heinr. Siekmann, Heinr. Bauch aus Derlinghausen. (172)
 Rosa Gebhart aus Neuburg, Christine Weiß aus Augsburg, S. Kramer aus Ingolstadt, Babette Odenbach, Joh. Knobloch aus Augsburg. (5)
 Anna Rutsch aus Bergel bei Dhlau. (331)
 Einwaige Einwendungen gegen die provisorisch aufgenommenen wolle man innerhalb 14 Tagen nach erfolgter Bekanntmachung bei dem Unterzeichneten einbringen.

Bremen. Der Vorstand.

Die Reiseunterstützung wird ausgezahlt:

In **Cüstrin:** Bei Franz Braun, Kuydorfer Str. 32, I. An Wochentagen von 12 bis 1 Uhr mittags und 7 bis 8 Uhr abends. An Sonn- und Festtagen von 11—1 Uhr mittags.

In **Freiberg:** Im Bergmannsgrub, Fürstenthal.

In **Gera:** Bei Wilh. Krawald, Pflochern 43. An Wochentagen von 12—1 Uhr mittags und 7—8 Uhr abends. An Sonn- und Festtagen von 12—1 Uhr mittags.

In **Kiel:** Nur an Mitglieder, die am Ort in Arbeit treten.

Adressenänderungen:

Für **Dresden:** Karl Schimmer wohnt Görlitzer Str. 32, III. Sprechstunden an Wochentagen von 12—1 Uhr mittags und 7 bis 8 Uhr abends. An Sonn- und Festtagen von 9 bis 11 Uhr vormittags.

Für **Freiberg:** Der Vertrauensmann Julius Blaschke wohnt Gerbergasse 5, II.

Für **Oggersheim:** Die Adr. des 1. Bev. ist jetzt Eichstr. 11.

Mitgliederversammlungen.

(Mitglieder, besucht Eucere Versammlungen zahlreich!)

In **Chemnitz:** Sonnabend den 8. September abends 1/29 Uhr im Restaurant zur Wartburg, Heinsstraße 17. Tagesordnung: Derselbe Verhältnis. Das Erscheinen aller Mitglieder ist notwendig. **F. N.: Der Bevollmächtigte.**

In **Geldern:** Sonntag den 2. September vormittags 1/12 Uhr bei Eldern. Tagesordnung: 1. Wahl einer Lohnkommission. 2. Verschiedenes. **F. N.: Der Bevollmächtigte.**

In **Hersford:** Sonntag den 2. September vormittags 1/11 Uhr im Lokale des Herr C. Brennecke. Pünktliches Erscheinen wird gewünscht. **F. N.: Der Bevollmächtigte.**

In **Kiel:** Montag den 3. September abends 1/29 Uhr in den Centralhallen, Alte Reihe 4/8. Wegen Wichtigkeit der Tagesordnung werden sämtliche Mitglieder von Kiel und Umgegend erlucht, zu erscheinen. **F. N.: Der Bevollmächtigte.**

In **Leipzig:** Montag den 3. September abends 1/29 Uhr im Königlich Hof, Mittelstraße. Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben. Zahlreiches Erscheinen der Mitglieder ist notwendig. **F. N.: Der Bevollmächtigte.**

In **Oggersheim:** Dienstag den 4. Sept. vormittags 10 Uhr bei Hesser (Altstadt). Tagesordnung: 1. Verbandsangelegenheiten. 2. Bericht vom Gewerkschaftsartikel und Wahl eines Delegierten zu demselben. 3. Verschiedenes. **F. N.: Der Bevollmächtigte.**

In **Soest:** Tagesordnung: 1. Zahlung der Beiträge. 2. Verschiedenes. Restierende Mitglieder wollen ihre Bücher mitbringen, da sonst Streichung erfolgt. Um pünktliches Erscheinen wird erlucht. **F. N.: Der Bevollmächtigte.**

In **Spandau:** Sonnabend den 1. September abends 1/29 Uhr bei Radke, Neumeißestraße 5. Tagesordnung wird daselbst bekannt gegeben. Um zahlreiches Erscheinen wird erlucht. **F. N.: Der Bevollmächtigte.**

In **Sprenbürg:** Sonnabend den 1. September abends 1/29 Uhr im Lokale der Herrn R. Knorr, Pfortenstr. Tagesordnung: 1. Entgegennahme der Beiträge. 2. Wahl eines Versammlungslokals. 3. Stiftungsfest. 4. Verschiedenes. **F. N.: Der Bevollmächtigte.**

Cöln. Umschauen ist hier streng verboten. Reiseunterstützung und Arbeitsnachweis im Verkehrslokal bei Jos. Imhoff, Perlengraben 36.

Mittweida. Den Mitgliedern zur Kenntnisnahme, daß hier Reiseunterstützung nicht mehr ausgezahlt wird.

Weissenfels. An die Vorstandsmittglieder! Ersuche Euch hierdurch nochmals freundlich, wenn Anfragen an Euch gerichtet werden darüber, welcher Lohn am Orte gezahlt wird, dies sofort zu beantworten, damit die Regelung mit Konsumvereinen und Fabrikanten schnell besorgt werden kann und daß nicht zwei- bis dreimal geschrieben zu werden braucht. **Normann.**

Altona-Ottensen u. Umgegend. Auser Verkehrslokal befindet sich bei Ebler, Altona, Vorderstr.

Tabakarbeiter-Genossenschaft.

Eingetr. Genossenschaft m. beschr. Haftung.

Mittwoch den 12. September abends 9 Uhr

General-Versammlung

in Krügers Klub- u. Ballhaus, Altona, Hamburger Str.

Tagesordnung: Geschäftsbericht für das 2. Quartal 1900.

Der Aufsichtsrat. F. N.: L. Suppers.

Roh-Tabak.

Sumatra à 130 Pfg., Vollblatt mittel bis braun, 150 mittel u. dunkel, 180 dunkelbraun, 220 mittel u. braun, 230 mittel, 250 braun, 260 hell, 270 mittel u. dunkel, 280 hell u. mittel, 300 mittel u. hell, etwas matte Farben, 320 mittel, 330 hell u. graue Farben, 360 mittel u. braun, 380 mittel bis braun, Yarna 400, hellgoldfarbig u. etwas blaugrau, Java, Einlage à 85, 90 u. 95 Pfg., leicht u. kräftig, Java-Umbblatt à 110 u. 130 Pfg., sehr fein, St. Felix-Brasil 110—140 Pfg., Mexiko, Criag für Brasil 125 Pfg., kräftig, Domingo 105—115, Carmen 100—120 Pfg., Havanna 500 bis 600 Pfg., Merito-Deck, gute Qualität, weißer Brand, deckt mit 3 Pfd. à 300 Pfg., Coscut 85 Pfg., Cassier Hebut, Umbblatt 80 Pfg., Märker 75 Pfg., Formen, Preisen und Utensilien empfiehlt und versendet stets prompt unter Nachnahme

Berlin, Brunnenstraße 188. M. Herholz.

En gros. **Rohtabak** En détail.

F. W. Helmecke, Magdeburg.

Grosse Auswahl! Billigste Preise!

Preisliste gratis und franko.

Rohtabak.

Große Auswahl. Billigste Preise.

Sumatra-Deck, pr. Pfd. M. 1.50, 1.80, 2.—, 2.20, 2.50, 2.75, 3.—, 3.25, 3.50, 4.—

Sumatra-Umbblatt, pr. Pfd. M. 1.10, 1.20

Java-Deck, pr. Pfd. 1.50, 2.—, 2.25

Java-Umbblatt, pr. Pfd. M. 0.90, 1.—, 1.20

Java-Einlage, pr. Pfd. M. 0.75, 0.80, 0.85

St. Felix-Brasil, pr. Pfd. M. 0.80, 1.—, 1.10, 1.20, 1.50, 1.80, 2.40

Domingo-Umbblatt, pr. Pfd. M. 0.85, 0.90, 1.00, 1.10, 1.20

Carmen-Umbblatt, pr. Pfd. M. 0.75, 0.80, 0.90, 1.—, 1.10, 1.20

Seedleaf-Umbblatt, pr. Pfd. M. 0.80, 0.90, 1.—, 1.10, 1.20, 1.30

Genüßliche Einlage, nur aus überseeischen, gesund u. originalen Tabaken bestehend, pr. Pfd. M. 0.70, 0.75, 0.80, 0.85

Versand unter Nachnahme. Credit nach Uebereinkunft.

Brandt & Sohn

Bremen, Breitenweg 30.

Alle Roh-Tabake

in größter Auswahl, billigste Preise. Unter Brand! Vorzügliche Qualität!

Sämtliche Utensilien z. Cigarrenfabrikation.

Sehr große Auswahl von Formen in jeder Gattung zu Original-Fabrikpreisen.

Heinrich Franck

Berlin N., Brunnenstraße 185.

Man verlange illust. Preisverzeichnis.

Achtung, Kollegen!

Einzigste Fabrik Berlins

in Wickelformen, Formpressen sowie sämtlichen Bedarfsartikeln für Cigarren-Fabriken und -Handlungen, Formpressen, ganz aus Eisen, von Mk. 8.25 an. Preisbuch mit Abbildungen auf Wunsch sofort.

Jeder verlange unser neuestes Roh-tabak-Verzeichnis, welches kostenlos sofort versandt wird.

L. Cohn & Co., Berlin N., Brunnenstrasse 24.

Achtung, Berlin!

Sonnabend den 8. September 1900 in Brochnows Festsaal, Weberstr. 17

*** Stiftungs-Fest ***

des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes (Zahlstelle Berlin)

unter gütiger Mitwirkung von Kummers Quartett und Humoristen, bestehend aus den Herren Kummer, Probst, Muhs, Wegner, Fischer, Radke, Vogel, Kappel und Rehlök sowie einer Kapelle von der Freien Vereinigung der Civil-Berufsmusiker, unter Leitung ihres Dirigenten Herrn M. Rehnfeld.

Alles Näheres besagen die speciellen Programme.

Zum Schluß: **Grosser Festball.**

Herren, welche am Tanz teilnehmen, zahlen 50 Pfg. nach.

**** Anfang präcis 8 Uhr. ****

Billets à 30 Pfg. sind in unseren Zahlstellen sowie bei sämtlichen Mitgliedern des Komitees zu haben.

Unsere Mitglieder sowie Freunde und Bekannte derselben laden wir freundlichst zum Besuch des Festes ein.

Die Kassenstunde fällt an diesem Abend aus.

Das Komitee.

Rohtabak-Lager

Sämtliche Sorten Tabake empfehlen zu den billigsten Preisen

Hengfoss & Maak

Altona-Ottensen, Bismarckstr. 28.

Telephon: Altona 1463.

5 1/2 v. 10 Mk. Rohtabak!

Deck, hellbr., Vollbl., Pfd. 3—3 1/2, M. 3+Ia Carm. alt, 1.20—1.30 M. Qual. Pfd. 3., Um. u. E. 75 Pfg.

Kemmler Nohfg., Breslau 6.

Ia Grus, Pfd. 30, 50, 75 Pfg. stets da.

Für unsere Rohtabak-Lager suchen wir einen mit schöner Handschrift, mögl. Sohn eines Cigarrenfabrikanten.

L. Cohn & Co.

Berlin NO., Georgenkirchstr. 64.

Vom 3. Sept. d. J. N., Brunnenstr. 24.

Cigarrenarbeiter nebst Wickelmacherin, welcher keines Cigarrengeschäft mit versehen kann, gesucht. Mindestlohn garantiert.

Leipzig, Antonstr. 18, Cigarrengeschäft.

Gesucht ein junger Cigarrenarbeiter. Lohn 8 Mark bei freier Zurechtung. Vereinsmitglieder bevorzugt. **C. Bahr, Drauenburg bei Berlin.**

Eine Wickelmacherin, welche auf alle Gattungen eingerichtet ist, wird sofort gesucht. Lohn 2—2.50 Mk.

O. Klose, Neustadt, D.-Schl.

Dere Mühlstraße 447.

Den drei vom Christlichen Verband herausgegebenen Kollegen bringen wir bei ihrer Abreise ein herzliches Adieu aus.

Die Mitglieder der Zahlstelle Orjoh a. Rh.

Ein verheirateter **Cigarrenmacher**, der auch sortieren kann und dessen Frau Widel macht, auf alle Facetten eingearbeitet, beide Verbandsmitglieder, suchen lohnende und dauernde Stellung. Gest. Offerten bitten zu richten an **Herrn Götz, 2. Bev., Sabla a. S.**

Die Herren Bevollmächtigten, in deren Bereich sich die Cigarrenfortierer **Arthur Silbermann** aus Sachfen, Sortierer und Cigarrenmacher **Meschmann** befinden, werden ersucht, mir deren Adresse zukommen zu lassen, da ich die betr. Kollegen als Zeugen in der Klage gegen die Firma Eifenhardt u. Comp. u. deren Prokuristen **Wizneck** angeben habe. Porto wird vergütet.

Wilhelm Vär, Sortierer, Mühlhausen i. Th., Wagenfütterstraße 119.

August Ludwig aus Wobden, wo steckst Du? Um Deine Adresse bittet Dein Bruder **Gustav Ludwig**, Cigarrenmacher in Ergleben bei Magdeburg, Cigarrenfabrik von Wilhelm Schulze. Bitte die Bevollmächtigten, in deren Bereich sich mein Bruder befindet, denselben aufmerksam zu machen, ob mir seine Adresse zukommen zu lassen. Porto wird vergütet.

Peter Hetterich, ich bitte um Deine Adresse. Es grüßt Dich Dein Freund u. Kollege **Ludwig Bohland**, Löbau i. Sachfen Johannesstraße 15.

Moritz Gratus aus Bremen, wo steckst Du? Um Deine Adresse bittet Dein Bruder **Gustav Gratus** in Verden a. Aller, bei Engelhardt u. Biermann.

Verspätet!

Unserem Kollegen **Fritz Stiller** zu seinem stattgefundenen Geburtstags die herzlichsten Glückwünsche. Die organisierten Tabakarbeiter **Fork i. 2.**

Der Kollegin **Karoline Blümel** zu ihrem am 31. August stattfindenden Wiegenfeste die besten Glückwünsche. **M. 2.**

Unserem Kollegen u. Freund **Bruno Lopka** aus Spottau zu seinem am 3. September stattfindenden Wiegenfeste ein dreimal donnerndes Hoch. Seine Kollegen u. Freunde in **Leisnig Sa.** Pa. Ja. Fr. E. M. Sch. E. E.

Codes-Anzeige.

Am 23. August starb nach langem, schwerem Leiden das Mitglied **Emilie Meyer** geb. **Stube** aus Schönlanke im 27. Lebensjahre an der Berufskrankheit.

Leicht sei ihr die Erde!

Ein ehrendes Andenken bewahren ihr **Die Tabakarbeiter von Schönlanke.**

Dankfagung.

Für die zahlreichen Beweise liebevoller Teilnahme bei dem Hinscheiden meiner innigstgeliebten Frau **Emilie Meyer** sage allen Kollegen und Kolleginnen meinen herzlichsten Dank.

Franz Meyer.

Briefkasten.

Bei Einbindung der Beiträge ist stets die Nummer des Blattes mit anzugeben.

B. A., Orjoh 30 Pfg. — Koll., Orjoh 40 Pfg. — M. 2., Liegnitz 30 Pfg. — W. G., Forst i. 2. 50 Pfg. — F. J., Leisnig 50 Pfg. — E. W., Ebbau 40 Pfg. — G. L., Ergleben 80 Pfg. — W. B., Mühlhausen 110 Pfg. — F. M., Schönlanke 60 Pfg.